

gen sei in der Voruntersuchung nicht vorgeschrieben, auch nicht rathsam. Ich meinerseits habe allen Respect vor einer solchen Autorität, allein sie paßt nur nicht hierher. Es ist jene Stelle nur ein Rath, eine Anweisung für die Behörden; daraus folgt aber nur noch nicht, daß die Zeugen, die in der Voruntersuchung nicht vereidet worden sind, nicht später noch zu vereiden sind, oder daß solchen Zeugen, wenn sie nicht vereidet worden sind, Glauben beizumessen ist. Uebrigens wird ja von der Regierung selbst zugegeben, daß die Erörterung, welche die Commission veranstaltet hat, gar keine eigentliche Voruntersuchung gewesen ist. Nun sagte zwar bei dieser Gelegenheit auch der Abgeordnete v. Gablenz, wenn ja noch an den Aussagen der Zeugen etwas zu vermissen sei, so sei dies ergänzt worden dadurch, daß noch eine Abhörnung vor der competenten Behörde, vor dem Kriegsgerichte stattgefunden habe, und man könne sonach annehmen, daß gar kein Verdacht weiter vorhanden sei. Allein, meine Herren, hierbei mache ich vor allen Dingen darauf aufmerksam, daß nicht etwa sämtliche Zeugen, was am Ende gar nicht hätte der Fall sein können, nachträglich vor der „competenten Behörde“, vor dem Kriegsgerichte abgehört worden sind, und zweitens, was noch viel wichtiger ist, daß nicht die Behörde, wo ein Zeuge abgehört wird, seine Glaubwürdigkeit bedingt, sondern die Form, unter welcher die Abhörnung erfolgt ist. Das, glaube ich, bedarf keiner weiteren Ausführung. Hätte daher bloß der Abgeordnete v. Gablenz auf diese unvereideten Zeugen Aussagen Beziehung genommen, so würde ich darauf weniger Gewicht gelegt haben, da er nicht Jurist und ihm also wahrscheinlich die allen Juristen bekannte Regel, daß unvereideten Zeugen kein Glauben beizumessen ist, nicht bekannt ist. Allein es hat den nämlichen Satz gestern auch der Abgeordnete D. v. Mayer in seiner Beweisführung aufgestellt, und daß es von diesem geschehen ist, hat mich allerdings, ich kann es nicht leugnen, sehr Wunder genommen, da, wie wir Alle wissen, der Abgeordnete D. v. Mayer juristisch zu gebildet ist, als daß er eine Aeußerung der Art im Ernste gethan haben kann. Er äußerte bei der vermeintlichen Durchführung seines Satzes, daß für ihn vollständige Ueberzeugung, vollständiger Beweis vorhanden sei: Alles, was erfordert werde, sei erwiesen, und (bei der Gelegenheit namentlich, wo es sich eben um die angeblich geschehene Uernennung handelte) es wären zwar wohl vorzüglich Militärzeugen gebraucht worden, jedoch auch andere, und die Militärzeugen verdienten an sich doch wohl auch Glaubwürdigkeit; ferner daß er gar nicht zweifle, daß, wenn nachträglich eine Vereidung der Zeugen erfolgt wäre, gar kein anderes Resultat, als das im Berichte der Commission niedergelegte, sich würde ergeben haben. Nun, meine Herren, was zunächst den Umstand anlangt, daß hierbei hauptsächlich Militärzeugen abgehört worden sind, so will ich gar nicht in Zweifel stellen, daß auch ein Militär an sich ganz die nämliche Glaubwürdigkeit verdient, wie ein Anderer. Allein etwas Anderes dürfte es denn doch sein, wenn eine rein militärische Erörterung vorliegt und nicht allein keine Vereidung erfolgt, sondern diese gar nicht einmal verlangt worden ist. Denn berücksichtigt man, daß nach dem Dienstregle-

ment „Kameradschaftlichkeit“ und „Subordination“ ausschließlich zur Pflicht gemacht werden, so läßt sich allerdings wohl denken, daß in Fällen, wie der hier vorliegende war, so lange, als eine Aussage noch nicht durch einen Eid zu bekräftigen ist, etwas ausgesagt wird, was mehr oder weniger von der strengen Wahrheit sich entfernt. Es muß nicht der Fall sein, aber es kann der Fall sein. Meint aber der Abgeordnete D. v. Mayer, es sei gar nicht zu zweifeln, oder er könne nicht daran zweifeln, daß, wenn eine nachträgliche Vereidung der bei der Commission abgehörten Zeugen erfolge, gar kein anderes Resultat daraus hervorgehen werde, so kann ich freilich dieser Meinung nicht sein. Sehr oft werden solche Aussagen, die vorher nicht zu beschwören gewesen sind, namentlich dann, wenn dazu, daß sie zu beschwören sein würden, anfangs keine Aussicht vorlag, hinterher, wenn sie wirklich zu beeidigen sind, abgeändert. Ich glaube nicht, daß ein Einziger in diesem Saale ist, der bei Zeugenabhörnungen nicht eine derartige Erfahrung gemacht hat. Also ist die Behauptung, daß, wenn eine nachträgliche Vereidung der vor der Commission abgehörten Zeugen erfolgt wäre, oder noch erfolgen würde, kein anderes Resultat zum Vorschein kommen würde, eben eine Behauptung und nur eine Behauptung. Was nun endlich den Umstand anlangt, daß die Zeugen über die hier einschlagenden Punkte aus verschiedenen Classen der bürgerlichen Gesellschaft gewesen sein sollen, so giebt mir dieses Gelegenheit, einen flüchtigen Blick auf die Protocolle der Commission zu werfen. Es erwähnte nämlich der Abgeordnete D. v. Mayer, es hätten bei der Hauptfrage als Zeugen concurrirt: der Leutnant v. Abendroth und mehrere Schützen, dann ein Student und der Kutscher Borsche. Was die militärischen Zeugen betrifft, so habe ich darüber jetzt nichts weiter zu erwähnen, da ich mich bereits darüber ausgesprochen habe. Das Protocoll über die Abhörnung des Studenten, dessen mitgedacht worden ist, habe ich nicht gesehen, wohl aber das Protocoll über die Abhörnung Borsche's, auf dessen Aussage so verschiedentlich, namentlich auch im Berichte der Majorität, ein wesentliches Gewicht gelegt wird. Nun, meine Herren, da habe ich denn zu erinnern, daß in diesem Protocoll in den Commissionsacten von einem der Herren Commissarien am Rande bemerkt worden ist, daß diese Aussage auf einem Irrthume beruhen müsse. Und weswegen sollte sie auf einem Irrthume beruhen? Weil die Aussage nicht mit der Aussage des Präsidenten Beck übereinstimmte. Warum sie nun aber gerade bei dem einen Punkte auf einem Irrthume beruhen soll, dagegen in einem andern und hier, wo aus ihr ein so wesentliches Gewicht für den Beweis entnommen wird, nicht, das ist in der That nicht recht zu begreifen. Da ich eben von den Protocollen, die in den Acten der Commission vorkommen, spreche, so bemerke ich bei dieser Gelegenheit auch noch, daß z. B. ein Protocoll, welches sich ziemlich im Eingange des ersten Bandes dieser Acten über die Befragung des Oberpostdirectors v. Hüttner vorfindet, mit so viel Randbemerkungen des Zeugen selbst versehen ist, daß es wirklich ungewiß wird, ob mehr die Randbemerkungen oder das Protocoll gelten soll. Nun, meine Herren, habe ich zwar allerdings